**Text A: Bischof**

In der römisch-katholischen Kirche bezeichnet Bischof den Leiter und ranghöchsten Geistlichen einer Teilkirche (Diözese). „Bischof“ ist vom griechischen Wort *epískopos* (Aufseher) abgeleitet, das in den frühchristlichen Gemeinden den Träger eines Leitungs- und Aufsichtsamtes bezeichnete.

Die Ernennung eines Bischofs erfolgt nach römisch-katholischem Recht durch den Papst (Erg. d. Hrsg.: In den Schweizer Diözesen Basel, Chur und St. Gallen garantieren Konkordate eine Mitwirkung ortskirchlicher Gremien bei der Wahl), das Amt wird aber erst durch die Weihe verliehen und ist an eine Teilkirche gebunden. In dieser wirkt der Bischof als Lehrer (Verkündigung), Priester (Sakramentenspendung) und Hirte (Seelsorge). Er besitzt die kirchliche Leitungsvollmacht in Bezug auf Gesetzgebung, Rechtssprechung und Verwaltung. Jeder Bischof ist durch die Weihe Mitglied der Gemeinschaft aller Bischöfe (Episkopat) und trägt so auch Verantwortung für die Gesamtkirche. Das Bischofskollegium, dessen Haupt der Papst als Bischof von Rom ist, steht in der Nachfolge der Apostel (apostolische Sukzession).

Die orthodoxe, die anglikanische und die reformatorischen Kirchen kennen das Amt des Bischofs ebenfalls (nicht jedoch die reformierten Kirchen in der Zwinglianischen Tradition), haben aber unterschiedliche Amtsverständnisse. Im evangelischen und anglikanischen Bereich sind seit einiger Zeit auch Frauen zum Bischofsamt zugelassen.

*Anita Konrad, in: Biser E. u.a.[ Hg. ], Der Glaube der Christen, Bd. 2: Ein ökumenisches Wörterbuch, S. 61.*

**Aufgabe:**

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch.
2. Bereiten Sie den Text so vor (durch Unterstreichen, Stichworte, Strukturierung…), dass Sie jemandem die wichtigsten Aussagen erklären können.

**Text B: Priester**

Priester sind Mittler zwischen der Welt des Menschen und der Welt des Numinosen, der Welt der Götter oder Gott. Die vermittelnde Funktion wird vor allem im Kult ausgeübt. Die Amtsbezeichnung „Priester“ stammt aus dem Griechischen (*presbýteros*) und bedeutet soviel wie „(verehrter) Ältester“. Der Priester ist aufgrund seines Wissens oder seiner Berufung zum Umgang mit der Gottheit autorisiert; im Vollzug religiöser Riten und kultischer Handlungen (in frühen Religionsformen das Opfer, im Christentum das Spenden der Sakramente) definiert sich seine Aufgabe. Zum Amt des Priesters kann es gehören, die Rechts– und Schrifttradition zu hüten und sie weiterzugeben.

Das Priestertum hat sich geschichtlich aus zwei Wurzeln entwickelt: In der Hauptsache ist es aus der Kultausübung des Familienoberhauptes (zum Beispiel bei Jägern und Sammlern) hervorgegangen. Diese Kultausübung wurde in differenzierteren und hierarchisch organisierten Gesellschaften vor allem auf die jeweiligen Führungspersönlichkeiten (Häuptlinge, Vorgesetzte) übertragen. In vielen Hochkulturen war der König auch oberster Priester (zum Beispiel sumerisch-babylonische Priester-Könige). Eine weitere Wurzel ist in den „inspirierten“ Gestalten zu sehen, die durch eine bestimmte Begabung eine besondere Beziehung zum Numinosen (Göttlichen) besassen, also Zauberer, Schamanen, Medizinmänner. Diese nahmen durch rituelle Praktiken Kontakt zum Numinosen auf und versuchten, auf die jeweiligen Lebenssituationen des Einzelnen und der Gemeinschaft zu reagieren bzw. diese zu beeinflussen.

Der dem Priester zugesprochene Sonderstatus, Mittler zwischen der Welt der Götter und der Welt des Menschen zu sein, zeigt sich nicht zuletzt in der Besonderheit seiner Lebensführung. Das können die Einhaltung von Taburegeln sein, eine asketische Lebensweise in Hinblick auf Ernährung und Sexualität, das Tragen einer besonderen Kleidung oder die Befolgung besonderer Verhaltensvorschriften.

*Ferdinand Rohrhirsch, in: Biser E. u.a.[ Hg. ], Der Glaube der Christen, Bd. 2: Ein ökumenisches Wörterbuch, S. 388f.*

**Aufgabe:**

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch.
2. Bereiten Sie den Text so vor (durch Unterstreichen, Stichworte, Strukturierung…), dass Sie jemandem die wichtigsten Aussagen erklären können.

**Text C: Laie**

„Laie“ ist vom griechischen Wort *laós* abgeleitet und meint „dem Volk zugehörig“. Der Begriff taucht erstmals an der Wende vom 1. zum 2. Jh. im 1. Clemensbrief auf (40,5). Seit dem 3. Jh. wird in der Kirche unter „Laie“ grundsätzlich „Nicht-Priester“ und „Nicht-Ordensangehöriger“ verstanden. Die Unterscheidung zwischen Priester und Laie spielte im ganzen Mittelalter eine entscheidende Rolle. In der Reformationszeit wurde sie für die evangelischen Kirchen durch das Motiv des „Priestertums aller Gläubigen“ im Anschluss an
1 Petr 2,9f. überwunden. Erst im 20. Jh. gibt es auch in der katholischen Kirche Bestrebungen, eine positive Definition des Begriffs „Laie“ zu finden und die Frage zu beantworten, was denn das Eigenständige am Christsein als Laie sei. Für die katholische Kirche definierte das Zweite Vatikanische Konzil in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche Laien als „alle Christgläubigen … mit Ausnahme der Glieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes“ („Lumen Gentium“, Art. 31); Kennzeichen sind die Zugehörigkeit zum Volk Gottes durch die Taufe, die Teilhabe am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi und die Sendung in der Kirche und in der Welt. Erstmals eingeführt wurde durch das II. Vaticanum die Differenzierung zwischen „gemeinsamem Priestertum“ aller Gläubigen und dem „Priestertum des Dienstes“, die nicht als eine graduelle Abstufung, sondern als wesensmässige Unterscheidung zu verstehen ist. Beide sind aber aufeinander zugeordnet und gemeinsam auf das Priestertum Christi hingeordnet („Lumen Gentium“, Art. 10). Besonders betont das Dokument – in Gegenüberstellung zu den Aufgaben des Klerikers – den „Weltcharakter“ der Laien. Diese Differenzierung wird in jüngerer Zeit auch kritisch kommentiert: Der „Weltcharakter“ der Laien sei doch der Kirche als ganzer zu eigen, und die konkrete Mitwirkung von Laien umfasse doch mittlerweile wesentliche Bereiche der Katechese und Pastoral.

Im ökumenischen Dialog ist die Frage des Verständnisses des Amtes und damit auch die Frage des Verhältnisses von gemeinsamem und besonderem Priestertum keine letztlich trennende Frage mehr.

*Wolfgang Weirer, in: Biser E. u.a.[ Hg. ], Der Glaube der Christen, Bd. 2: Ein ökumenisches Wörterbuch, S. 286.*

**Aufgabe:**

1. Lesen Sie den Text aufmerksam durch.
2. Bereiten Sie den Text so vor, dass sie mit jemandem über den Inhalt diskutieren können: Was verstehen Sie nicht? Was finden Sie wichtig? Womit sind Sie nicht einverstanden?